

DER EINZUG DES POSTMODERNISMUS
IN DIE FINNISCHE LITERATUR,
AUFGEZEIGT AN DER REZEPTION DES
ROMANZYKLUS 'FINLANDIA' (1976-1984)
VON HANNU SALAMA

YRJÖ VARPIO

I

Im dritten Roman seines fünfteiligen Finlandia-Zyklus läßt Hannu Salama seine Romanfigur Harri Salminen – dem schon aus früheren Werken bekannten Alter ego des Autors – die Feststellung machen: „Der Roman ist ein Betrug, die Gestalt des Lebens ist eine total andere“.

Eine derartige Äußerung war innerhalb der finnischen literarischen Kultur, die traditionell in der Romanrezeption das Dokumentarische und Mimetische betonte, eine ziemliche Provokation. Die Finnen haben in Romanen immer lesen wollen, wie etwas wirklich passiert ist und wie die Welt wirklich ist. Die großen Romanzyklen der 60er und 70er Jahre – darunter die bedeutende Trilogie *Täällä Pohjantähden alla* [Hier unter dem Polarstern] (1959-1962) von Väinö Linna – entsprachen mit der Schilderung der großen Umbrüche in der finnischen Geschichte durchaus diesen Erwartungen. Das Moderne, Fiktive, Phantastische hat in der finnischen Lesekultur immer nur periphere Bedeutung gehabt.

Auch Hannu Salama ist als profiliertes Mitglied eines gesellschaftlichen Realismus bezeichnet worden, obwohl nicht einmal in seinem Frühwerk jene Charakteristika anzutreffen sind, die für die realistische finnische Romanliteratur bezeichnend sind: bei Salama ist die Handlung nicht an das ländliche Milieu gebunden, körperliche Arbeit

wird nicht idealisiert, und der Glaube an große gesellschaftliche Zukunftsperspektiven ist gering¹. Sein *Finlandia*-Zyklus schließlich, von dem hier die Rede sein soll, und insbesondere dessen Rezeption weisen deutlich Symptome eines Wandels in der finnischen Lesekultur auf. Die *Finlandia*-Romane sind als ironisierender Kommentar zu jenen in Finnland so populären mehrteiligen Romanwerken über die jüngste Vergangenheit zu verstehen, die darauf aus sind, durch sprachliche Darstellung die Geschichte in den Griff zu bekommen.

II

Hannu Salama, geb. 1936, gehört heute zu den bedeutendsten finnischen Prosaisten der Nachkriegszeit. Das Werk, durch das er in Finnland zum ersten Mal zum literarischen Gesprächsthema wurde, war der Roman *Juhannustanssit* (1964)², eine Schilderung der heidnischen Bacchanalien einer Mittsommernacht im modernen Finnland. Bibelzitate aus dem Munde betrunkenener Romanfiguren und die allgemeine Parodierung christlich-patriotischer Ideale riefen in den konservativen Leserkreisen geradezu fanatische Empörung hervor und führten zu einer aufsehenerregenden Anklage wegen Gotteslästerung. In einem Prozeß – der uns heute als Kuriosum erscheint und wohl der letzte dieser Art in Finnland war – wurde der Autor zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, vor der ihn die Begnadigung durch den Staatspräsidenten bewahrte.

In seinem zweiten, ebenfalls sehr bekannt gewordenen Werk *Siinä näkijä missä tekijä* [Wo ein Täter da ein Zeuge] (1972) geht es um die Erbärmlichkeit der linken Widerstandsbewegung während des Krieges, Schauplatz des Geschehens ist die Industriestadt Tampere. Wesentlicher aber als die Thematik der historischen Dokumentation ist die Relativierung von Wahrheiten, indem narrativ die Ereignisse aus verschiedener Perspektive dargestellt werden, es gibt Zeugen, es gibt Täter³.

¹ Kimmo Jokinen, *Lukijalle ei saa valehdella. Totuudellisuuden vaatimus yhdistää suomalaisia lukemiskulttuurina*. – Markku Ihonen (Hg.), *Kirjallisuuden kentillä. Kirjoituksia kirjallisuuden sosiologiasta ja reseptiosta*. Tampere: Tampereen yliopisto 1989. S. 53-55.

² Übersetzungen der hier erwähnten Werke von Hannu Salama in die skandinavischen Sprachen, in Polnisch und Deutsch: *Juhannustanssit*: schwed. *Midsommardansen* 1965, norweg. *Midtsommerdansen Przetńczyć noc świętojańską*; *Siinä näkijä missä tekijä*: schwed. *Kommer upp i tö* 1974; *Kosti Herhiläisen perunkirjoitus*: schwed. *Bouppteckning efter Kosti* 1977.

³ Bei der Verwendung mehrerer Ich-Erzähler in seinen Romanen wurde Salama beeinflusst durch Lawrence Durrells *Alexandria Quartet* und Joyce Carys Trilogie *Herself Surprised, To Be a Pilgrim* und *The Horse's Mouth*. – Pekka Tarkka, Salama. Keuruu: Otava 1973. S. 149-150.

III

1976 begann Salama mit dem Roman *Kosti Herhiläisen perunkirjoitus* [Kosti Herhiläinen. Eine Nachlaßaufstellung] einen Zyklus, dem er den ironischen Untertitel „Finlandia-Zyklus“ gab. Der zweite Teil *Kolera on raju bändi* [Cholera ist eine wilde Band] folgte 1977, und erst nach vierjähriger Pause – auf deren Gründe ich noch eingehen werde – erschienen zwischen 1981 und 1983 die drei letzten Teile.

Der Titel Finlandia assoziiert in Finnland Erwartungen einer ganz bestimmten Richtung, der Name steht traditionell patriotisch gearteten Projekten zu, in denen die nationale Einheit betont wird. Das bekannteste Beispiel ist das berühmte Orchesterwerk Finlandia (1899) von Jean Sibelius⁴. In dem so benannten Romanzyklus von Salama jedoch wird die Idee einer Einheit in jeder Weise zerstört.

Die Finlandia-Romane spielen im Milieu der finnischen linken Intelligenz der 70er Jahre, Ort der Handlung sind Helsinki und Tampere, die beiden Großstädte Finnlands⁵. Es geht zum einen um den Widerspruch zwischen ideologischem Idealismus und den Möglichkeiten der Praxis, zum andern um schwierige zwischenmenschliche Beziehungen, deren Problematik auf traumatische Kindheitserlebnisse zurückgeführt werden. Es entsteht ein durchaus pessimistisches Bild von Finnland heute. Gewidmet ist der Zyklus bezeichnenderweise einer 1974 durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Frau aus dem Freundeskreis des Autors.

Der Handlungsverlauf kann in sehr geraffter Zusammenfassung wie folgt skizziert werden: Der Schriftsteller Kosti Herhiläinen nimmt sich durch Selbstverbrennung das Leben, wenig später wird seine Frau mißhandelt tot aufgefunden. In Verdacht gerät Harri Salminen, das - wie oben erwähnt – bekannte Alter ego des Autors. Der Jurist Pasi Harvala, Jugendfreund des toten Schriftstellers, plant eine Biographie über diesen, verliert aber bald das Interesse daran und versucht sich stattdessen nun an einer Biographie über Harri Salminen, der an einer großen Dichtung voller neuartiger Weltvisionen arbeitet und dem gerade klar geworden ist, daß der mutmaßliche Mörder der Frau Herhiläinen eben Pasi Harvala ist. Harvala gibt auch seinen zweiten Biographieversuch

⁴ Bekannt ist auch der Finlandia-Chor, der Ende der 30er Jahre mit einer Finnland-Kampagne in den USA gastierte; ein profaneres Finlandia-Produkt ist der Finlandia-Wodka.

⁵ Ich stütze mich im Wesentlichen auf das von Juha Lehtinen gesammelte Material und zum Teil auch auf seine Interpretationen. – Juha Lehtinen, *Hävästyskirjoituksesta ajankuvaksi. Hannu Salaman Finlandia-sarjan muotoutuminen kirjallisuuskritiikessä*. Magisterarbeit Universität Tampere 1994.

auf, tötet in einem Anfall existentieller Depression ein von ihm vergewaltigtes Mädchen und landet schließlich im Gefängnis. Eine düstere Geschichte in der Tat.

Das zweifache Scheitern eines biographischen Vorhabens ist ein Detail von nicht unbedeutender Symptomatik. Es ist auf die Erkenntnis zurückzuführen, daß die Welt mit Worten nicht zu erfassen ist, nicht einmal die eigene Welt, die in den Griff zu bekommen aber insgeheim die Triebfeder der biographischen Versuche war. Auch sonst spiegelt der Roman einen starken Informationspessimismus wider, die Menschen reden aneinander vorbei, und ihr Sprachgebrauch ist völlig gelöst von dem romantischen Ideal der Kommunikation, wo alles verstanden wird. Dies an sich könnte man noch für eine realistische Darstellung der wirklichen Welt halten, aber der Informationspessimismus geht hinein in die Sprache und den Stil selbst: Die Sätze wirken durch ungewöhnliche, zum Teil auch fehlerhafte Struktur und Syntax seltsam befremdend, und der Erzähler hat es offenbar darauf angelegt, von seinem Leser auf keinen Fall wegen sprachlicher Qualitäten bewundert zu werden. Bedeutendes und Triviales sind miteinander verzahnt, ebenso Fiktion und dokumentarisches Material, intertextuelle Anspielungen sind häufig.

Es gibt mehrere metafiktive Züge in diesem Zyklus, durch die die Aufmerksamkeit des Lesers zwangsläufig auf die Konstruierung der fiktiven Darstellung gelenkt wird, und die normalerweise in einem epischen Werk nicht sichtbar gemacht werden. Im ersten Roman wird dessen Fiktivität durch quasiwissenschaftliche Fußnoten problematisiert. Die Romanfigur Salminen erörtert den Wahrheitsanspruch von Romanpersonen, deren dokumentarische Vorbilder leicht zu entschlüsseln sind. Über Salminen selbst wird erwähnt, er habe, gereizt durch die finnischen realistischen Romantrilogien, eine „Kafkaische Schattentrilogie“ zu schreiben begonnen. Die letzten Romane des Zyklus schließlich enthalten Anspielungen auf die schlechte Kritik der beiden ersten.

IV

Mit jeder neuen Publikation wurde der Romanzyklus als Gesamtwerk ergänzt⁶. Sein Entstehungsprozeß ist aber noch in anderer Hinsicht von Besonderheit. Über den ersten Roman schrieben die Rezensenten ohne Kenntnis des ganzen Werkes, stellten aber Vermutungen in dieser Richtung an. In der Mehrheit erntete die unklare und schwerverständliche

⁶ Die Teile erschienen wie folgt: *Kosti Herhiläisen perunkirjoitus* 1976, *Kolera on raju bändi* 1977, *Pasi Harvalan tarina I* 1981, *Pasi Harvalan tarina II* 1983, *Kaivo kellarissa* 1983. Die bearbeitete Gesamtausgabe 1984.

Sprache des Romans scharfe Kritik, außerdem warf man Salama vor, völlig mißglückt fiktive und reale Gestalten miteinander vermischt zu haben. In meiner eigenen zeitgenössischen Rezension habe ich mich damals auch der allgemeinen Kritik angeschlossen und mich auf dieselben veralteten Kriterien berufen: „Romanfiguren müssen etwas allgemein Gültiges und Charakteristisches haben“.⁷

Im selben Tenor reagierte die Kritik auf den zweiten Roman. Jetzt wurde sogar der Vorwurf erhoben, der Verlag habe ein halbfertiges Werk publiziert. Es sei sprachlich chaotisch, strukturell ohne Zusammenhang und völlig unbearbeitet. Der bekannte Kritiker Pekka Tarkka, der wenig früher die Biographie Salamars verfaßt hatte, schrieb in der führenden Tageszeitung *Helsingin Sanomat*⁸, nun befinde sich Salama in Rebellion auch gegen sein eigenes berufliches Können.

Die Kritik an den ersten beiden Romanen ist ein treffendes Beispiel für eine Rezeption, in der die Intention des Autors nicht erkannt wird. Die Auseinandersetzung mit der so erfahrenen Rezeption wirkte sich auf die aktuelle Arbeit an den drei nachfolgenden Romanen aus. Salama änderte seine sprachlichen Mittel, um die Leser nicht weiter zu irritieren. In einem Pamphlet äußert er sich zu jener Zeit allerdings sehr sarkastisch über seine Kritiker, indem er bemerkt: „Das Niveau der Kritik, insbesondere der Literaturkritik, ist neuerdings bei uns außerordentlich hoch. Besondere Erwähnung verdient die erstaunliche Fähigkeit der Kritiker, gleichsam zu wittern, was wirklich in dieser Welt passiert und auch den Schriftsteller dazu zu bringen, etwas Wesentliches zu verstehen von der Zeit, in der wir leben.“⁹ In seinen Tagebuchaufzeichnungen vermerkt er jedoch nüchtern: „damit muß man sich abfinden, dies ist ein Beruf“¹⁰.

Im dritten Roman *Pasi Harvalan tarina I* [Die Geschichte von Pasi Harvala I] wählt Salama konventionellere Ausdrucksmittel. Er gewinnt die Kritiker für sich, die nun überraschenderweise auch die vorangegangenen Romane zu verstehen beginnen. Das Feedback kommt zur Wirkung, überspitzt gesagt hat der Gesamtzyklus schließlich Gestalt angenommen über einen Dialog zwischen Autor und Kritikern. Der renommierte Kritiker Pertti Lassila schrieb, daß mit diesem Zyklus ein Werk entstehe, „in dem wir selbst anwesend sind, ein Versuch, den Roman zu retten, seine Wichtigkeit zu begründen und zu zeigen, aus

⁷ Yrjö Varpio, *Hannu Salaman uusi romaani: Missä on Kosti Herhiläisen perintö?* Aamulehti 6.11.1976.

⁸ Pekka Tarkka, *Taikamiehen syvä matka*. *Helsingin Sanomat* 23.9.1977.

⁹ Hannu Salama 1980, *Pölyttäkää reilusti vaan pojat*. *Kulttuurivihkot* 1980: 4. S. 31-32.

¹⁰ Hannu Salama, *Vuosi elämästäni*. Keuruu: Otava 1979, 109.

welchen Stoffen die Gegenwart zusammengesetzt ist und wir selbst"¹¹. In den Kritiken wurde beispielsweise von einem „Anti-Roman“ gesprochen, von einem „Nicht-Roman“ und „Schein-Roman“, später in bezug auf den gesamten Zyklus auch von einem „Meta-Roman“. Langsam zeigte sich ein Bruch ab in der Auffassung, der Roman müsse eine allgemeine universelle Wahrheit schildern, die wertvoller sei als die subjektive Erfahrungswelt.

Endgültig von der Kritik angenommen wurde Salama, als der Zyklus 1984 als Gesamtband erschien. Es wurde betont, es handle sich bei diesem Werk um ein sprachliches Spiel, dessen eindeutige Interpretation unmöglich sei.

V

Salamas narrative Experimente und seine Metafiktivität hatten um die Wende der 70er – 80er Jahre die Kritik einer harten Probe ausgesetzt. Dabei wurden neue literarische Ideale - die ich hier als postmodern bezeichne – in die finnische Literatur eingebracht. Bei der Rezeption der letzten Teile des Zyklus begann sich schon eine neue Art des Lesens abzuzeichnen, was sich wiederum niederschlug in der Literaturforschung und in der neuen Belletristik.

Der Begriff 'postmodern' bzw. 'Postmodernismus' ist natürlich sehr umstritten. Er ist erstens hinsichtlich seiner Legitimität umstritten: gibt es in der neuen Literatur wirklich Phänomene, die nur mit einem neuen Terminus erklärt werden können, oder werden hier nicht bekannte Phänomene nur neu benannt? Handelt es sich um eine Fortsetzung der Moderne oder um etwas Neues, das auf die Moderne folgt und ihr nicht mehr zugehört? Zweitens ist umstritten, welche Beziehung zwischen postmoderner Kunst und postmoderner Gesellschaft besteht. Haben wir es mit dem Versuch zu tun, durch radikale Grenzüberschreitungen für die Informations-Gesellschaft nach der segmentierten modernen Gesellschaft eine neue Integration zu schaffen, oder handelt es sich um eine Fortsetzung der Pluralisierung und Fragmentierung?¹² Aufgrund der bisherigen Debatte sind jedoch gewisse Charakteristika festzustellen, die

¹¹ Pertti Lassila, *Suuren krapulan aika*. Helsingin Sanomat 25.10.1981.

¹² Wolfgang Iser, „Postmoderne“. *Genealogie und Bedeutung eines umstrittenen Begriffs*. In: Peter Kemper (Hg.), *'Postmoderne' oder der Kampf um die Zukunft*. Frankfurt am Main: Fischer 1991. S. 9-33; siehe auch Christa und Peter Bürger (Hg.), *Postmoderne: Alltag, Allegorie und Avantgarde*. 4. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1992; Brian McHale, *Postmodernist Fiction*. New York and London: Methuen 1987; Linda Hutcheon, *A Poetics of Postmodernism. History, Theory, Fiction*. New York and London: Routledge 1988.

in relativer Übereinstimmung als literarische Kriterien der Postmoderne angesehen werden: In der postmodernen Literatur verschmelzen elitäre und populäre Elemente, ebenso Wirklichkeit und Fiktion, die klarbegrenzte Erzählerrolle wird durch Metaerzählen problematisiert, und durch mosaikhaftes Verwenden von intertextuellem Material entsteht Offenheit im Text.

Die Rede vom 'Einzug des Postmodernismus in die finnische Literatur' kann natürlich ein etwas irreführendes Bild geben vom Aufkommen neuer Erscheinungen in der Literatur, als sei der Postmodernismus ein siegreicher Held, der sich ohne Seitenblick seinen Weg bahnt und alles andere verdrängt. In Wirklichkeit sind Salamas *Finlandia*-Zyklus und dessen Rezeption ein Beispiel dafür, daß ein neues Phänomen nur als Kontrahent eines Dialogs in Erscheinung treten kann. Das Werk war erstens durch Ironisierung ihrer Tendenzen eine Herausforderung an die politisch engagierte Literatur, die die literarische Diskussion beherrschte und der sich etliche Schriftstellergruppen der 60er und 70er Jahre verschrieben hatten. Zweitens war der Zyklus eine Herausforderung an die finnische Bestsellerliteratur der realistischen historischen Chroniken. Und schließlich ist auch die Herausforderung an die moderne Literatur zu sehen, der die literarische Elite seit den 50er Jahren anhing und in der alles Populäre und Dokumentarische sorgfältig vermieden wurde. Die postmodernen Charakteristika in Salamas Werk sind nicht denkbar ohne diesen Kontext der politischen, realistischen und modernen Charakteristika des finnischen literarischen Lebens.

Die Veränderung der finnischen Literaturauffassung kommt u.a. in den beiden Büchern zum Ausdruck, die über Hannu Salama erschienen sind. Der oben schon zitierte Literaturkritiker Pekka Tarkka hatte 1973 sein Werk über Salama in der Form einer konsequenten Geschichte aufgebaut und ein scheinbar heiles Bild eines auf klassische Weise zum Schriftsteller Berufenen geschaffen. Das Buch *Markiisi de Salaman vuodet* [Die Jahre des Marquis von Salama] (1986) von Timo Harakka dagegen ist eine Sammlung von Fragmenten, die erst gar nicht darauf aus ist, ein Gesamtbild entstehen zu lassen.

Wenn man die Rezeption des *Finlandia*-Zyklus mit der früherer Werke desselben Autors vergleicht, hat man ein treffendes Bild vom Wandel der öffentlichen literarischen Diskussion in Finnland von den 60er zu den 80er Jahren, also innerhalb von 20 Jahren. Der *Mittsommer-tanz* entfachte einen Literaturskandal, der die ganze Gesellschaft bewegte. Der Roman 'Wo ein Täter da ein Zeuge' löste Anfang der 70er Jahre nur noch unter politisch Orientierten heftige Reaktionen aus, indem die finnischen Kommunisten Protest erhoben gegen die Infragestellung ihrer ehrenhaften Absichten. Der *Finlandia*-Zyklus schließlich

erregte nur noch rein literarische Kreise: Es war mit anderen Worten eine Differenzierung des literarischen Feldes vor sich gegangen. Von kulturellen Tabus war man über Ideologie-Polemik zu kunstimmanenten Auseinandersetzungen gelangt.

Im Finlandia-Zyklus ist gewissermaßen ein Auslöser auszumachen, dem seit Mitte der 80er Jahre eine breitere Welle des Postmodernismus folgte. Im Laufe der letzten zehn Jahre sind in Finnland eine ganze Reihe von Werken entstanden, die von der Kritik als postmodern begrüßt worden sind. Es handelt sich meistens um Romane, in denen Fiktives und Dokumentarisches miteinander vermischt sind, die normale Logik des Erzählens durch Metaerzählen verwischt wird und viele intertextuelle Bezüge verwendet werden. In den Romanen *Romaanienkilön kuolema* [Der Tod der Romanfigur] (1985) von Matti Pulkkinen und *Kuinka Tikerivuori vallataan* [Wie der Tigerberg erobert wird] (1988) von Keijo Siekkinen ist die Infragestellung der Autorität des Erzählers ein zentrales Element, in Werken wie *Amorfiaana* (1986) von Mariaana Jäntti oder *Tainaron* (1985), *Oofirin kulta* [Das Gold von Oofir] (1987) und *Umbra* (1990) der besonders unter Literaturstudenten außerordentlich populären Leena Krohn ist die Verwischung der Grenze zwischen Phantasie und Realität charakteristisch. Obwohl diese zusammen mit einigen anderen als postmodern zu bezeichnenden Werken¹³ nur einen minimalen Anteil der finnischen Literatur ausmachen und auch nur relativ wenig gelesen werden, stellen sie immerhin eine Herausforderung an die traditionelle Linie des finnischen literarischen Denkens dar.

¹³ Weitere Beispiele: Markku Eskelinen und Jyrki Lehtola *Jälkisanat. Sianhoito-opas* 1987, Markku Eskelinen *Nonstop* 1988 und *Semtext* 1990, Jyrki Lehtola *Tule takaisin, Olmi!* 1990, Hannu Simpura *Yökäusien kartta* 1990, *Ikuiset kuoriaiset* 1991 und *Helmuth Kalastaja* 1993, Harry Forsblom *Ristilukki ja kumppanit* 1991 sowie Matti Pulkkinen *Ehdotus rakkausromaaniksi* 1992.